

Vorwort

Als Hasan al-Banna (1906-1948) im Jahr 1928 die Muslimbruderschaft gründete, war nicht abzusehen, dass islamistische Bewegungen und Ideen von da an sukzessive zu einem festen und äußerst einflussreichen Bestandteil der politischen Arena der MENA-Region (Mittlerer Osten und Nordafrika) werden sollten. War doch mit der Gründung der säkularen Republik Türkei 1923, mit der Beendigung des Kalifats 1924 und der Abschaffung der Scharia 1927 die traditionelle, religiös legitimierte Ordnung des Osmanischen Reiches untergegangen. Doch die von den europäischen Kolonialmächten vorgenommenen Grenzziehungen und installierten politischen Ordnungen sowie Ordnungsvorstellungen ließen den modernen Nationalstaat nie heimisch werden. Er schlug bis heute keine festen und tragfähigen Wurzeln. Folglich stehen die vielfältigen islamistischen Bewegungen weiterhin für die „islamische Lösung/ *al-hall al-Islami*“ der anhaltend virulenten politischen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme der Region ein.¹ Die politikwissenschaftliche Analyse und Interpretation dieser „islamischen Lösung“ steht jedoch vor dem Problem, die gewachsene Menge an islamistischen Ideologien und Positionen sowie die inzwischen diversen Organisationstypen dieses Segments der nahöstlichen und nordafrikanischen Politik sowohl adäquat politiktheoretisch als auch ideengeschichtlich zu erfassen. Daher trägt diese Studie das Plädoyer vor, den universalen, aus der Soziologie stammenden Theorieansatz des 1998 verstorbenen Soziologen Niklas Luhmanns (1927-1998) zur Interpretation des strukturellen Wandels und der semantischen Variationen dreier signifikanter islamistischer Gruppierungen (die AKP, die al-Qaida und die Muslimbruderschaft) heranzuziehen. Jede dieser Bewegungen steht für einen besonderen Typus des sunnitischen politischen Islam und verspricht daher im Lichte des umfangreichen luhmannschen Theorieapparates für die Gewinnung sehr aussagekräftiger Informationen und Schlussfolgerungen.

1 Vgl. B. Tibi: Die Verschwörung sowie Ders.: The Sharia-State.

Dieses Unterfangen ist deshalb für die politikwissenschaftliche Forschung und Theoriebildung gewinnversprechend, da die Arbeiten von Niklas Luhmann inzwischen breit in den politikwissenschaftlichen Teilbereichen der Politischen Theorie und Ideengeschichte sowie den Internationalen Beziehungen rezipiert worden sind. Insofern ist das luhmannsche Werk beileibe kein Fremdkörper mehr für die Politikwissenschaft, sondern kann genau an ihre empirischen, methodischen und theoretischen Anforderungen angeschlossen werden. Letztlich ist die politische Relevanz einer empirisch dichten, methodisch kontrollierten und theoretisch anspruchsvoll modellierten Beobachtung der Performanz dreier zentraler Gruppierungen des sunnitischen politischen Islam kaum zu überschätzen. Zu nennen seien hier nur kurz die Rolle der Muslimbruderschaft im (gescheiterten) ägyptischen Transitionsprozess von 2011-13 sowie das Erstarken der dschihadistischen Kampfgruppe Islamischer Staat bzw. vormals Islamischer Staat in Syrien und im Irak, die spätestens Anfang des Jahres 2014 in den Fokus der Weltöffentlichkeit rückte. Schließlich muss auch betont werden, dass eine kritisch-reflektierte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem modernen Islamismus insofern komplizierter geworden ist, als dass sie besonders davon bedroht ist, in die öffentlichen Deutungskämpfe um den Platz der Religion des Islam in der europäischen Islam-Diaspora hineingezogen zu werden. Diese Problematik, in der die instrumentelle Nutzung des Vorwurfs der Islamophobie eine gewichtige Rolle spielt, habe ich jüngst in einem gemeinsamen Aufsatz mit meinem Doktorvater, Prof. Dr. Bassam Tibi, erörtert.² Wir beide betonen sehr deutlich, dass es nicht darum geht, die bestehenden Vorurteile gegenüber dem Islam und Muslimen in Europa abzutun, sondern die Meinungs- und vor allem Wissenschaftsfreiheit in öffentlich umkämpften Arenen aufrechtzuerhalten. Insofern ist es angebracht, diese These des US-amerikanischen Religionswissenschaftler Bruce Lincoln als Leitmotiv dieser Untersuchung voranzustellen:

„When one permits those whom one studies to define the terms in which they will be understood, suspends one's interest in the temporal and contingent, or fails to distinguish between ‚truths‘, ‚truth-claims‘, and ‚regimes of truth‘, one has ceased to function as historian or scholar.“³

Dieses Projekt ist bis auf die notwendigen Aktualisierungen und Überarbeitungen zwecks seiner Publikation von Ende 2008 bis Mitte 2014 als Doktorarbeit

2 Vgl. B. Tibi/T. Hasche: „The Instrumental Accusation of Islamophobia and Heresy as a Strategy of Curtailing the Freedom of Speech“.

3 B. Lincoln: „Theses on Method“, S. 227.

am Institut für Politikwissenschaft der Georg-August-Universität Göttingen durchgeführt worden. Ich begann damit an der dort angesiedelten Abteilung für Internationale Beziehungen unter der Leitung von Prof. Dr. Bassam Tibi und setzte es nach seiner Pensionierung im Jahre 2009 mit Hilfe eines Promotionsstudiums der Studienstiftung des deutschen Volkes fort. Dementsprechend absolvierte ich ein obligatorisches Promotionsstudium an der 2005 gegründeten Göttinger Graduiertenschule Gesellschaftswissenschaften, kurz GGG, und bestand die mündliche Doktorprüfung am 16.10.2014. Da ich seit Ende 2012 als Lehrkraft für besondere Aufgaben am Institut für Politikwissenschaft arbeite, konnte ich wichtige Teile meiner empirischen und konzeptuellen Überlegungen in verschiedenen BA-Lehrveranstaltungen testen und inhaltlich schärfen.

Mein langjähriger Doktorvater und Mentor, Bassam Tibi, sagt über seine eigene akademische Sozialisation stets, dass er an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in den 1960er Jahren von Geistesgrößen wie Theodor W. Adorno, Iring Fetscher, Jürgen Habermas und Max Horkheimer vor allem das begriffliche Denken gelernt habe. Diese Befähigung hat Prof. Tibi gewiss auch an mich weitergegeben. Jedoch habe ich von ihm noch weitaus mehr gelernt. Und zwar vor allem, dass sich das politische Denken trotz seiner notwendigen universalistischen Ausrichtung an kulturellen und zivilisatorischen Differenzen bricht und das westliche Denken ‚lediglich‘ einen Teil der menschlichen Zivilisation darstellt. Folglich habe ich in meinen Jahren als Tutor sowie studentische und wissenschaftliche Hilfskraft an seiner Abteilung für Internationale Beziehungen und als Doktorand unter seiner Anleitung die große historische, kulturelle und politische Vielfalt der Zivilisation des Islam erfahren und kennenlernen können. Seine Maßgabe für das Erlernen dieses religiösen und politischen Erfahrungsraumes war dabei stets die von ihm begründete Islamologie, d.h. eine historisch-sozialwissenschaftliche und nicht rein philologische Beschäftigung mit den konkreten sozialen Realitäten der Religion des Islam und der politisch-religiösen Ideologie des Islamismus.⁴ Diese Aspekte haben nicht nur die Ausgestaltung und Durchführung meiner Promotion maßgeblich beeinflusst, sondern sind ebenfalls für mich als Person und Wissenschaftler von unschätzbarem Wert. Sie werden mich mein Leben lang begleiten. Dafür bin ich sehr, sehr dankbar.

Es waren natürlich noch weitere Personen – und auch Institutionen – an der intellektuellen und materiellen Unterstützung dieses Projekts beteiligt, denen ich ebenfalls zu Dank verpflichtet bin. Das Doktorandenkolloquium meines Zweitbetreuers, Prof. Dr. Walter-Reese Schäfer, bot jedes Semester meines Promotionsstudiums aufs Neue eine anregende Atmosphäre der Diskussion und ich habe

4 Vgl. B. Tibi: *Kreuzzug und Djiha*d und Ders.: *Islamism and Islam*.

dort die Fortschritte und Ergebnisse meines Vorhabens regelmäßig präsentieren können. Auch besuchte ich mehrere Kolloquien meines Drittbetreuers, Prof. Dr. Matthias Koenig. In diesen Veranstaltungen musste ich mein Vorgehen auf der Basis von Niklas Luhmanns Gesellschaftstheorie der Politik an den Grundlagen der kausalanalytischen Soziologie prüfen und messen lassen. Von den Kolleginnen und Kollegen des Instituts für Politikwissenschaft möchte ich Dr. Christian Mönter hervorheben, mit dem ich viele fruchtbare Stunden über meine Studie diskutiert habe. Der Studienstiftung des deutschen Volkes danke ich für die großzügige, dreijährige finanzielle Unterstützung sowie für die mir ermöglichten Kurse und Workshops. Ihr Referent, Dr. Peter Antes, hat sich sehr für mich engagiert und war immer ansprechbar. Auch die Studiengruppe des Göttinger Vertrauensdozenten der Studienstiftung, Prof. Dr. Martin Suhm, bot ein sehr herzliches und intellektuell ermutigendes Umfeld.

Mein letzter Dank gilt meiner Familie. Meine wundervolle Frau Janika hat mir immer den Rücken frei gehalten, um dieses Projekt auch nach der Geburt unserer Tochter durchführen zu können. Mittlerweile sind wir als Familie zu viert und ich hoffe, dass die erfolgreich abgeschlossene Promotion ein tragfähiges Fundament meiner und unserer gemeinsamen beruflichen Weiterentwicklung bilden wird. Meinen Eltern danke ich, dass sie uns stets unterstützen und sich gedanklich immer mehr auf mein Abenteuer Wissenschaft einzulassen vermögen.

Abschließend möchte ich auf wichtige *Aspekte der Textgestaltung* hinweisen: Die Verwendung von *arabischen* und *türkischen Begriffen* und *Eigennamen* orientiert sich an den Prinzipien der Einheitlichkeit und der einfachen Lesbarkeit, aber dennoch eindeutigen Identifizierbarkeit des originären Begriffs. Daher verzichtet diese Arbeit auf existierende Sonderzeichen, die für die Transliteration zur Verfügung stünden, und orientiert sich an dem einfachen, nicht-islamwissenschaftlichen Umgang mit arabischen sowie türkischen Begriffen und Eigennamen, wie er in journalistischen Medien und nicht-islamwissenschaftlich arbeitenden wissenschaftlichen Publikationen zu finden ist. Um die Identifikation der originären arabischen und türkischen Begriffe dennoch zu gewährleisten, werden sämtliche herangezogenen Begriffe im Text erläutert. Hinter der Aufführung wichtiger Eigennamen kommt es zur Nennung der jeweiligen Lebensdaten. Hinsichtlich dieser Vorgehensweise wird für beide Sprachen lediglich eine Ausnahme gemacht: Bei zitierter Literatur und herangezogenen Zitaten. Enthalten Literaturangaben und Zitate im Original Sonderzeichen für die Transliteration, so werden diese übernommen. Ebenfalls werden *Hervorhebungen im Originaltext* stets übernommen. Nur Änderungen *meinerseits* werden explizit gekennzeichnet.